



BLICK INS INNERE
Konzentriert schaut Charlotte auf den Bildschirm, während die Ärztin mit dem Schallkopf über ihren Bauch fährt. Die freiwillige Ultraschalluntersuchung finden alle Mädchen klasse

Bitte, setzen Sie sich doch, Frau Fischer“, sagt die Ärztin – und zehn Mädchen kichern. Nur eines, die zwölfjährige Tahnee, bleibt in ihrer Rolle als Patientin ernst, nimmt vor dem Schreibtisch der Gynäkologin Platz und berichtet vom Grund ihres Besuches: „Bauchschmerzen und leichte Übelkeit.“

Die Ärztin will mehr wissen: Schmerzen beim Wasserlassen? Fieber? Sonstige Beschwerden? Die „Patientin“ verneint. Als die Ärztin schließlich fragt: „Könnte es sein, dass Sie schwanger sind?“, müssen die Mädchen wieder kichern.

Das Thema und die Umgebung machen sie verlegen. Um das zu ändern, sind die elf- und zwölfjährigen Schülerinnen der Klasse 6e des Hamburger Gymnasiums Oberalster in der Praxis von Dr. Shamsrizi, zusammen mit ihrer Klassen- und Biologie-Lehrerin Dr. Barbara Born, die allerdings im Wartezimmer sitzt.

Das kleine Labor und den Raum mit dem Wehenschreiber haben die Mädchen schon gesehen, bleibt der Untersuchungsraum. Wie die ganze Praxis ist er hell und freundlich. Selbst der Behandlungsstuhl ähnelt eher einem Designersessel als dem Ungetüm aus Stahl und Kunstleder, auf dem die Muttergeneration noch Platz nehmen musste. Trotzdem bleiben mehrere neugierige Blicke an ihm hängen.

EIN STUHL MIT ERKLÄRUNGSBEDARF

Dr. Shamsrizi kennt das: „Ihr wart doch alle schon beim Zahnarzt. So wie dort gibt es auch hier einen besonderen Stuhl, damit die Patientin bequem sitzen oder liegen und die Ärztin gut sehen, untersuchen und behandeln kann. Hier sind zum Bei-

spiel das Licht und hier ein Spekulum, damit ich in die Scheide schauen kann.“

Die Mädchen recken die Köpfe, während Dr. Shamsrizi das Spekulum mit der einen Hand umfasst und mit der anderen Hand ein Wattestäbchen einführt, als wolle sie einen Abstrich nehmen. „Kommt es auch vor, dass das Spekulum zu groß ist?“, fragt ein Mädchen zögernd. „Wir haben verschiedene Größen, denn die Scheide kann sehr unterschiedlich sein, je nachdem, wie alt eine Frau ist und ob sie Kinder geboren hat. Aber wenn zum Beispiel ein junges Mädchen noch keine Tampons verwendet, dann verzichte ich möglichst auf die vaginale Untersuchung“, erklärt die Ärztin. „Und beim ersten Besuch ist mir vor allem das Gespräch wichtig. Vielleicht gucke ich noch per Ultraschall, ob alles in Ordnung ist.“

Und genau den dürfen die Mädchen jetzt ausprobieren. Wer traut sich? >>

„So nimmt man einen Abstrich aus der Scheide.“ Die Ärztin umfasst das Spekulum und fährt mit dem Wattestäbchen hinein





NAH AN DER PRAXIS
Das Rollenspiel baut Ängste ab, der Wasserversuch zeigt, wie groß ein Tampon wird, wenn er sich vollsaugt



Sina ist mutig, legt sich auf die Behandlungsliege und lässt sich mit dem Schallkopf über den Bauch fahren. Konzentriert blickt sie auf den Bildschirm, der an der Decke angebracht ist, aber mehr als ein schwarz-weißes Durcheinander ist erst einmal nicht zu erkennen. Bis die Ärztin erklärt: „Hier, das Dunkle, das ist die Blase, hier sind die Eierstöcke, die Gebärmutter ... Alles in Ordnung!“

Zur Belohnung bekommt Sina das Bild ausgedruckt. Die Mädchen applaudieren spontan, und jetzt ist das Eis endgültig gebrochen: Alle möchten gern ein eigenes Ultraschallbild. Also untersucht die Ärztin ein Mädchen nach dem anderen, und die mausern sich schnell zu Expertinnen: „Ich erkenne die Harnblase, und das hier sind die Eierstöcke!“

Da klopft die Arzthelferin: Eine Patientin sei ohne Termin gekommen – sie möchte wissen, ob sie schwanger ist! Die Mädchen verschwinden im Nebenraum und warten gespannt. Eine echte Schwangerschaft? Wie aufregend!

Während Dr. Shamsrizi im Untersuchungsraum nebenan arbeitet, ziehen die Mädchen eine erste Bilanz: So sympathisch und locker hatten sie sich eine Frauenärztin nicht vorgestellt. Und so eine moderne, freundliche Einrichtung hatten sie auch nicht erwartet, eher gekachelte Klinikräume.

„Klasse auch, dass man alles fragen kann“, sagt Lia, und: „Gut, dass die Jungen nicht dabei sind, denn dann könnte man nicht so unbefangen mit der Ärztin reden!“

Die kommt gerade wieder, und alle schauen sie erwartungsvoll an: Ist die Patientin schwanger?

„Ja“, bestätigt die Ärztin fröhlich, und noch einmal applaudiert die Gruppe begeistert.

EINE ANTWORT AUF JEDE FRAGE

Nachdem alle Mädchen ihr Ultraschallbild in den Händen halten, ist noch Zeit für die Fragestunde bei Saft und Keksen. „Ab wann kommen die Mädchen zu Ihnen?“ (Meist, wenn sie die Pille verschrieben bekommen möchten.) „Wie alt war Ihre jüngste Patientin?“ (Vier, sie kam mit ihrer Mutter, weil sie

über Juckreiz im Genitalbereich klagte.) „Ab wann muss man die Pille nehmen?“ (Man muss gar nicht, aber die Pille schützt zuverlässig vor einer Schwangerschaft. Allerdings ist sie keine Barriere gegen Infektionskrankheiten, davor schützen nur Kondome.)

Dr. Shamsrizi hat allerhand zu tun, bis alle Fragen beantwortet sind, aber es macht ihr sichtlich Freude.

Nach 90 Minuten Mädchensprechstunde nimmt die Klassenlehrerin Dr. Barbara Born zufrieden elf beeindruckte und begeisterte Mädchen mit zurück in die Schule: „Ich finde es großartig, dass die Mädchen eine Frauenarztpraxis kennengelernt haben, ohne selbst Patientin zu sein. Wenn es mal so weit ist, gehen sie sicher mit weniger Berührungängsten hin.“

Auch die Eltern sind angetan: „Die Mädchen werden ganz anders an den Frauenarztbesuch herangeführt als wir früher!“, sagt Charlottes Mutter, und Sinas Mutter ergänzt: „Schade, dass

Die Mädchen haben es sich im Untersuchungsraum bequem gemacht. Und die Ärztin (rechts) hat Zeit für ihre Fragen



FOTOS: JOHANNA MANKE

es das für meine große Tochter noch nicht gab! Die Gruppe gibt den Mädchen Sicherheit. Der große Hit war der Ultraschall samt der Erkenntnis: So sieht es in mir aus!“

SOUVERÄNE AUFKLÄRUNG FÜR DIE JUNGS

Am Morgen nach dem Ausflug wollen auch die Jungen der Klasse wissen, wie es war. Dr. Born nutzt ihre Neugier für den Bio-Unterricht: Die Mädchen dürfen ihre Klassenkameraden gedanklich durch die Praxis führen, vom Wartezimmer aus in jeden Raum, den sie kennengelernt haben.

Die Jungs fragen genau nach: „Wie sieht die Praxis aus?“ „Tut Ultraschall weh?“ Und sie sehen sich die Bilder an, die Sina und Lia mitgebracht haben. Die Mädchen haben sich genau gemerkt, was darauf zu erkennen ist. Von Verlegenheit auf beiden Seiten keine Spur, den Jungen fällt sogar auf, dass die Gebärmutter bei den beiden Mädchen unterschiedlich groß ist. Dr. Born: „So haben wir gleich einen weiteren Beleg dafür, dass die körperliche Entwicklung bei allen Menschen unterschiedlich verläuft.“

Wenn die Jungen so interessiert sind, wäre es dann nicht sinnvoll, sie gleich mitzunehmen?

„Oh nein“, antworten die Mädchen einhellig, „da hätten wir uns nie getraut, uns auf den Stuhl zu setzen oder den Ultraschall auszuprobieren.“ Und außerdem, das wissen die Mädchen schon, haben die Jungen ein Alternativ-Programm in Aussicht: „Die gehen bald zum Urologen!“

CHRISTINE BRASCH

Wie findet man eine Praxis mit Mädchensprechstunde?

Nicht alle Ärzte verstehen das Gleiche unter dem Begriff: Die einen bieten, wie hier geschildert, kostenlose Gruppenführungen für Mädchen an, mit anschließender Fragestunde. Andere haben einmal in der Woche oder im Monat eine bestimmte Sprechzeit, die nur für Mädchen reserviert ist. Dies hat den Vorteil, dass die Anonymität gewahrt wird, also ein Mädchen nicht etwa von der Nachbarin erkannt wird, die zur gleichen Ärztin geht. Ob und wie die Ärztin solche Termine abrechnet, sollte man vorher mit ihr klären, eine Praxisgebühr fällt normalerweise nicht an.

Da die Zahl der Arztpraxen mit Mädchensprechstunden wächst, reicht es in großen Städten meist, den Städtenamen und „Mädchensprechstunde“ in die Suchmaschine einzugeben. Auf dem Land wird man eventuell erst in der nächstgrößeren Stadt fündig.

Eine Datenbank für solche Praxen gibt es auch unter www.maedchensprechstunde.de